

# Brauereiarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbands deutscher Brauereiarbeiter u. verw. Berufsgenossen.

Erscheint wöchentlich Freitags. Redaktionschluss Dienstag früh 8 Uhr.  
Druck von Meißner & Co., Hannover.

Verleger und verantwortlicher Redakteur: Fr. Krieg, Hannover.  
Redaktion und Expedition: Hannover, Mänzstraße 5, III.

Bezugspreis: 2,10 M pro Quartal, unter Kreuzband 2,70 M  
Inserate: die sechsgespaltene Kolonelleile 40 S, für Mitgl. 30 S

Nr 39.

Hannover, 27. September 1907.

17. Jahrg.

## Wir müssen Klarheit haben.

Nach den Satzungen des „Boylottschußverbandes deutscher Brauereien“ ist die Vorkündigung von Ansprüchen boylottierter Brauereien auf Entschädigung für verminderten Bierabsatz durch den Bezirksvorstand zu prüfen und unter Erbringung der erforderlichen Nachweisungen über Anfang bezw. Ende des Boykotts dem Vereinsvorstande Anzeige zu erstatten. Die das Bestehen oder die Beendigung des angemeldeten Boykotts nachweisende Erklärung des Bezirksvorstandes muß Angaben über Beginn und Ursachen des Boykotts enthalten. Der Aufsichtsrat des Boylottschußverbandes ist berechtigt, von dem betreffenden Bezirksvorstand über den den erbrachten Nachweisungen zugrunde liegenden Sachverhalt, namentlich über die Ursachen und den Verlauf des Boykotts, sowie über die zur Vermeidung oder Beilegung desselben schon geführten Verhandlungen zu jeder Zeit vollständig Auskunft zu verlangen; die Bezirksvorstände müssen, wie auch jedes einzelne Mitglied, einem solchen Verlangen des Aufsichtsrats unbedingt Folge geben. Der Aufsichtsrat hat dann, wie wir schon in Nr. 37 der „Brauereiarbeiter-Zeitung“ angeführt haben, nach freiem Ermessen zu entscheiden, ob der Boykott absichtlich oder unwillig von den Entschädigung beanspruchenden Mitgliedern des Boylottschußverbandes herbeigeführt ist, in welchem Falle sie eine Entschädigung nicht zu beanspruchen haben. Von dem Augenblicke an, wo die boylottierten Brauereien Entschädigungsansprüche stellen, ist es ihnen untersagt, Verhandlungen über die Aufhebung des Boykotts zu führen oder durch einen Bevollmächtigten führen zu lassen. Durch die Anzeige eines Boykotts haben die boylottierten Brauereien dem Bezirksvorstand bezw. dem Aufsichtsrat und seinen Bevollmächtigten un widerruflich Auftrag und Vollmacht erteilt, die vorbezeichneten Verhandlungen für sie und in ihrem Namen zu führen. Der Aufsichtsrat ist berechtigt, die Erfüllung und Innehaltung dieser der boylottierten Brauerei und dem Bezirksvorstand auferlegten Pflichten zu überwachen und sich über den Verlauf des Boykotts und über den Gang der zu seiner Beilegung geführten Verhandlungen zu jeder Zeit vom Bezirksvorstande berichten zu lassen. Es steht dem Aufsichtsrat ferner das Recht zu, an allen Verhandlungen, welche der Bezirksvorstand in bezug auf den Boykott gepflegt, selbst oder durch einen Bevollmächtigten vertreten, teilzunehmen, solche Verhandlungen auch selbst unter Zuziehung des betreffenden Bezirksvorstandes direkt in die Wege zu leiten. Die von dem Bezirksvorstande zu vereinbarenden Bedingungen zur Aufhebung des Boykotts bedürfen jedoch der Zustimmung der boylottierten Brauerei, wie auch die von dem Aufsichtsrate bezw. seinem Bevollmächtigten zum Behufe der Beilegung des Boykotts etwa vereinbarten Bedingungen der Zustimmung sowohl des betreffenden Bezirksvorstandes als auch der boylottierten Brauerei bedürfen.

Nun fragen wir: Ist der Bezirksvorstand des Bezirksverbandes Südbayer, dem die Augsburg-Brauereien angehören, und der Aufsichtsrat von der wahren Sachlage unterrichtet, daß die Augsburg-Brauereien 1. jede Verhandlung mit dem Brauereiarbeiterverband ablehnten, 2. letzteren als vertragschließenden Kontrahenten nicht mehr anerkennen wollten, 3. dem wiederholten Versuch des Offizianten zur Herbeiführung einer Verhandlung zur event. Beilegung des Kampfes noch vor der Boylottklärung der zwölf Brauereien ablehnend gegenüberstanden und erklärten: Wir verhandeln nicht, wir wollen eine Machtprobe, 4. den gleichen Versuch des Gewerbegerichts nach Erklärung des Boykotts gleichfalls ablehnten? Es muß ihnen dies bekannt sein, denn die Unternehmer machten ja gar kein Hehl daraus, und ihre Pressvertreter haben sich dessen ja öffentlich gerühmt. Und da sie davon Kenntnis hatten, wie hielten sie es mit den Satzungen des Boylottschußverbandes, die ihnen die Befugnis erteilen, über die Ursachen des Boykotts, über Verhandlungen zur Vermeidung oder Beilegung des Boykotts Auskunft zu verlangen, die das Recht der Verhandlungen zur Beilegung des Boykotts den boylottierten Brauereien nimmt und in die Hände des Bezirksvorstandes und Aufsichtsrats legt, für vereinbar, sich untätig und reserviert zu verhalten? Will man in allen solchen Fällen, wo Kämpfe gegen das Vertragsrecht der Arbeiterorganisationen von einer Unternehmerorganisation entriert werden, etwa warten, um erst zu sehen, wie sich der Kampf entwickelt, um dementsprechend der Sache ihren Lauf zu lassen oder aber Verhandlungen einzuleiten? Oder hält man es nicht für vertrauensfördernd und der Sache des Boylottschußverbandes und dem zukünftigen Verhältnis zwischen Arbeiter- und Unternehmerorganisation dienlicher, nach Befugnis die erforderlichen und allein möglichen Maßnahmen zu treffen und gleichzeitig den scharfgemachten Augsburg-Brauereiarbeitern zu sagen, daß sie ein gefährliches Spiel treiben, bei dem sie außerdem noch des Anrechts auf Boylottentschädigung verlustig gehen?!

Nicht um den Ausgang des Kampfes sind wir besorgt, aber man wird uns begreifen, daß und warum wir Klarheit

von den maßgebenden Instanzen haben möchten, um nicht vielleicht irrtümlicherweise das schlechteste anzunehmen und unsere Handlungen in Zukunft darnach einzurichten. Es läge das nicht in beiderseitigem Interesse

## Unternehmerpolitik in Lothringen.

In letzter Zeit wird unter den Brauereiarbeitern das Gerücht verbreitet, die Brauereien planten, den Arbeitern einen Tarif zu unterbreiten, und zwar in kürzester Zeit. Ob daran etwas Wahres ist, wird man mit Recht bezweifeln dürfen, nichtsdestoweniger ist es angebracht, die Arbeiter zu warnen, daß sie sich gegebenenfalls nicht überbieten lassen. Ohne Zweifel steht fest, daß den Lothringer Brauereien die Entwicklung des Brauereiarbeiterverbandes in letzter Zeit unangenehm geworden; aus welchen Gründen, das ist leicht zu erraten. Ob nun obiges Gerücht deshalb verbreitet wird, um die Arbeiter zu ködern, daß sie die Organisation meiden sollen, oder ob man die Organisierten zu einem unüberlegten Schritt verleiten will, sei dahingestellt, denn in beiden Fällen haben die Brauereien die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Sollte also obiges Gerücht Tatsache werden: welche Umstände, welche Absichten sind dabei die Triebfeder?

Die Lothringer Brauereien haben sich unter folgender Firma vereinigt: „Verband der Brauereien in Lothringen zur Wahrung ihrer gemeinsamen gewerblichen Interessen“, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Sitz der Gesellschaft ist Metz. Die Dauer der Gesellschaft ist vorerst 5 Jahre und endigt am 31. Dezember 1910. Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

Der § 3 des Gesellschaftsvertrages vom 26. Juli 1906 lautet:

§ 3. Gegenstand. Zweck.  
Gegenstand und Zweck der Gesellschaft ist die Förderung der gemeinsamen gewerblichen Angelegenheiten, insbesondere:  
1. Regelung des Verkehrs mit der Kundenschaft, und zwar:  
a) Gemeinsame Regelung des Verkaufspreises der Brauereierzeugnisse, einschließlich aller Nebenleistungen;  
b) Regelung des Darlehens- und Hypothekenswesens;  
c) Aufstellung gemeinsamer Grundsätze für Bierlieferungsverträge;  
d) Aufstellung gemeinsamer Grundsätze für die Erwerbung oder Beilegung der Fonds, sowie Miete und Vermietung von Wirtschaften;  
e) Beseitigung der Mißstände in bezug auf den Besuch bei Kunden;  
f) Gemeinsames Vorgehen gegen unlauteren Wettbewerb jeder Art;  
g) Regelung der Eisabgabe;  
h) Gemeinsames Vorgehen gegen solche Brauereien, die sich dem Verbande nicht anschließen.  
2. Anbahnung gleichartiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, sowie gemeinsame Bekämpfung etwaiger Streitigkeiten mit der Arbeiterschaft.  
3. Schaffung eines Schiedsgerichts behufs friedlicher Beilegung aller unter den Verbandsbrauereien sich ergebenden Meinungsverschiedenheiten.  
4. Anbahnung von Abmachungen und Verträgen mit Vereinen und Verbänden mit ähnlichen Zweckbestimmungen.  
5. Anbahnung von Abmachungen und Verträgen mit solchen Brauereien, welche, ohne in Lothringen ihren Sitz zu haben, in dem Gebiete des Verbandes geschäftliche Beziehungen haben.  
6. Behandlung aller sonstigen im Interesse des Verbandes liegenden Angelegenheiten.

Der § 6 behandelt das Stammkapital, welches 27 000 M. beträgt. Für jede angefangene zwanzigtausend Mark Biersteuer sind als Stammeinlage 500 M. zu zeichnen. Jede 500 M. des Stammkapitals gewähren eine Stimme (nach § 18: Gesellschaftsversammlung).

In Gemäßheit des Vorstehenden werden durch die bezüglichen Vertreter gezeichnet:

- |   |            |
|---|------------|
| 1. für die Lothringer Brauerei, Aktiengesellschaft, Devant les Ponts b. Metz, 4500 M., also | 9 Stimmen, |
| 2. für die Brauerei-Aktiengesellschaft Die Denhofen-Nieder-Deutz 4500 M., ebenfalls         | 9 Stimmen, |
| 3. für E. Uffel, Brauereigesellschaft, G. m. b. H., Ueffingen, 4000 M., also                | 8 Stimmen, |
| 4. für die Firma G. Umos in Metz 3000 M., also  | 6 Stimmen, |
| 5. für die Aktienbrauerei St. Avold 3000 M., also   | 6 Stimmen, |
| 6. für die Mezer Brauerei, Aktiengesellschaft, 2500 M., also                                | 5 Stimmen, |
| 7. für die Firma Merot frères,  |            |
| 8. für die Brauerei Gebrüder Ruz, Saarburg, 1500 M., auch                                   | 3 Stimmen, |
| Fentisch, 1500 M., also   | 3 Stimmen, |
| 9. für die Firma F. Salmon in Freisdorf 1000 M., also                                       | 2 Stimmen, |
| 10. für die Brauerei Hippolyt Mayer, Volchen, 500 M., also                                  | 1 Stimme,  |
| 11. für die Firma Schleiter in Uy 500 M., also  | 1 Stimme,  |
| 12. für die Brauerei Jung u. Cie., Sablon bei Metz, 500 M., also                            | 1 Stimme,  |

Summa 27 000 M., 54 Stimmen.

Außerdem ist aus dem Gesellschaftsvertrag unter „Besondere Bestimmungen“ noch hervorzuheben, daß nach § 28 für jede Stammeinlage, also für je 500 M., 40 M. Jahresbeitrag zu entrichten sind.

Unter § 31 heißt es: Die Gesellschafter verpflichten sich, für jeden Fall einer Uebertretung der über § 3 ordnungsmäßig zustande gekommenen Abmachungen oder Beschlüsse eine Konventionalstrafe bis zu 3000 Mark, für sonstige Nichterfüllung der Bestimmungen dieses Gesellschaftsvertrages eine Ordnungsstrafe bis zu je 300 Mark an die Gesellschaftskasse zu entrichten. Die Strafen werden durch den Aufsichtsrat verhängt.

Diese Auszüge aus dem Gesellschaftsvertrage des Verbandes der Lothringer Brauereien werden allen, besonders aber den Lothringer Brauereiarbeitern wieder von neuem beweisen, daß sie sich ebenfalls organisieren müssen, um ihre gemeinsamen Interessen wahrzunehmen. Wenn man nun die Zeichnung des Stammkapitals und das Stimmenverhältnis unter die Lupe nimmt, so kann man sich schon ein Bild machen, welcher Geist in dieser Gesellschaft der vorherrschende ist.

Bezeichnend ist jedenfalls der Witz h unter Ziffer 1 des § 3. Bei den Arbeitern wird dies Terrorismus genannt, und der § 153 der Gewerbeordnung würde sofort seine „wohltätige“ Wirkung ausüben, sobald sie sich ähnliches ihren Klassengenossen gegenüber erlauben würden.

Uns interessiert jedoch der Punkt 2 des § 3: Anbahnung gleichwertiger Lohn- und Arbeitsverhältnisse, sowie gemeinsame Bekämpfung etwaiger Streitigkeiten mit der Arbeiterschaft. Sollten sich die Brauereien nach dem oben angegebenen Gerücht wirklich nach Ablauf von 2 Jahren des Gesellschaftsvertrages an diesen 2. Punkt erinnern? Und was mag die Triebfeder sein? Ihren Arbeitern entgegenzukommen, die Liebe zu denselben? Gewiß nicht!

Die verdammte Sozialpolitik macht sich auch in Elsaß-Lothringen fühlbar, die Gerste ist teurer geworden, und vom 1. April 1908 ab wird eine weitere Schmälerung des Profits durch Einführung der Malzsteuer mit Recht befürchtet. Nun glaubt man sich nicht mehr anders helfen zu können, als mit einer Bierpreiserhöhung, wenn der Profit nicht Schaden leiden soll und wenn die Aktionäre noch länger Freude an ihrem Unternehmen haben sollen. Zur Begründung braucht man nun auch die Erhöhung der Arbeitslöhne, damit das konsumierende Publikum leichter zu beruhigen ist. Damit aber später die Gesellschaft den Mehrerlös durch die Bierpreiserhöhung ungefüßt unter sich verteilen kann, will man die Arbeiter auf irgend eine Art festlegen, so daß ihnen gewissermaßen die Hände gebunden wären.

Also, Brauereiarbeiter Lothringens, seid vorsichtig; vergeßt nicht, daß einer der größten Gesellschafter, die Brauerei Nieder-Deutz, in diesem Sommer ihre Arbeiter in der schiefsten Weise auf die Straße gestoßen hat. Wären die Brauereiarbeiter organisiert gewesen, so hätte man diesen Streich parieren können. Nehmt euch also ein Beispiel an den Brauereibesitzern, schließt euch ebenfalls zusammen, um eure gemeinsamen Interessen zu wahren, und vollzieht deshalb in kürzester Zeit den Beitritt zum Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter, damit ihr jeder Gefahr trogen könnt.

Einigkeit macht stark!

W. Garzenetter.

## In der Fron.

Mecklenburg zählt mit seinen vielen Seen und Seebädern wohl zu einer der schönsten Gegenden im nördlichen Deutschland. In den Sommermonaten erfreuen sich in den Dörseebädern Hunderte von Besitz und Kapital ihrer Erholung, um neugestärkt nach mehrwöchentlicher Abwechslung in ihr Herrscherdomizil zurückzukehren. Der Großgrundbesitz, welchem durch den Hungerzoll reichliche Einnahmequellen erschlossen wurden, steht hier in höchster Blüte. Während Besitz und Kapital im Ueberflusse schwelgen, sind Tausende von Arbeitern jeglichen Alters und Geschlechts, meist aus Polen und Galizien, welche überhaupt keine Bedürfnisse des Lebens kennen, auf weiter Flur emsig tätig, um die Feldfrüchte unter bewaffneter Aufsicht und sengenden Sonnenstrahlen einzuharfen. Nach vorübertragter Ernte kehren diese Sklaven, mit einigen Groschen in der Tasche und dem Bewußtsein, daß wiederum ein Jahr ihres Jammerdaseins abgelaufen, in ihre Heimat zurück.

Aber auch Industrie und Handel haben sich gut entwickelt, und waren die letzten Jahre im allgemeinen Jahre zahlreicher Unternehmerprofite. Günstige Geschäftskonjunktur und hohe Unternehmerprofite gehören zusammen, wie Hochflut und Vollmond. Mit dem Aufwärtssteigen der Industrie halten im Steigen die Löhne der Industriearbeiter leider nicht gleichen Schritt. Während von Jahr zu Jahr die Gewinne der Unternehmer und die Preise für die benötigten Lebensmittel stets steigen, bleibt das Einkommen der Arbeiter weit zurück. Die Profitsucht der Besitzer läßt es nicht zu.

### Bewegung im Berufe.

#### Lohnbewegungen. — Tarifverträge. — Differenzen.

† **Zugung in ferngehalten nach Hersfeld, Mosbach i. B.** (Braueri Hübner), **München-Grödenbach** (Stierbrauerei), **Muggsburg, Schwabach** (Braueri Viehbeck), **Maging bei Traunstein, Undernach** (Malzfabrik), **Laufheim, Donauwörth, Nassen-Neutenschlag, Diegnitz** und **St. Gallen** (Schweiz).

† **Der „Doornlaak“-Schnaps ist boykottiert.** Kollegen, sorgt für Ausführung dieses Beschlusses! Besonders in Rheinland-Westfalen wird noch viel „Doornlaak“ konsumiert und sollten die dortigen Kollegen dem Boykott mehr Beachtung schenken.

† **Wanzen.** Erfolgreiche Lohnbewegung. Für die Kollegen der Kronen-Brauerei sind durch den Brauereiarbeiterverband wesentliche Vorteile erzielt. Neben Regelung der Arbeitszeit eine wöchentliche Lohnaufbesserung von rund 4 Mk. und Umwandlung des Monatslohns in Wochenlohn. Auch das zum Teil noch bestandene Kostsystem ist aufgehoben. Ferner wurde die Bezahlung der Ueberstunden und Sonntagsarbeit, ein Zuschuß bei militärischen Übungen und bei Krankheit, und auch ein Urlaub erzielt, und das Wichtigste: die Anerkennung der Organisation.

In den anderen Brauereien konnten die Kollegen die Verhandlung nicht abwarten; sie reisten vorzeitig ab, und die Verhältnisse blieben noch unregelt. Das ist das Dummste, was man tun kann.

† **Darmstadt. Tarifvertrag.** Nachdem es im Frühjahr möglich gewesen war, mit der Brauerei Rummel einen Tarif abzuschließen, haben sich auch die Kollegen in den Brauereien Gebr. Schliener und Heinenbräu aufgerafft, um für eine Besserstellung ihrer Lebenslage einzutreten. Im Laufe des Sommers haben wir in genannten Betrieben Tarife eingereicht, und ist es nach längeren Unterhandlungen gelungen, dieselben zum günstigen Abschluß zu bringen. Die wichtigsten Positionen sind:

Arbeitszeit im inneren Betriebe 10 Stunden, Sonntags drei Stunden, jeden zweiten Sonntag ganz frei.  
Löhne für Brauer, Mälzer, Maschinisten und Heizer pro Woche 26 Mk., steigend in jedem Jahr um 1 Mk. bis 29 Mk.; Fuhrburgen wie oben 23 bis 26 Mk.; Hülfsarbeiter 22 bis 26 Mk. Ueberstunden Werttag 50, Sonntags 60 Pf. Die Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung trägt die Firma. Die Löhne gelten nach der Beschäftigungsdauer.

Bei Krankheit wird für 14 Tage die Differenz zwischen Krankengeld und Lohn gezahlt, bei militärischen Übungen 30 Tage pro Tag 1 Mk.

Urlaub ohne Lohnabzug nach einjähriger Beschäftigung 3 Tage, zweijähriger 5 Tage, dreijähriger 7 Tage.

Die Verträge laufen nur bis nächstes Jahr. Von der Ortsverwaltung wurde darauf hingearbeitet, daß sämtliche hiesigen Tarifverträge in einem Jahr zum Ablauf kommen, um dann endlich einen Einheitsstarif für Darmstadt zu erhalten. Auf die hiesigen Kollegen wird es ankommen, wie sich dieser gestaltet. Den Kollegen möchten wir deshalb zurufen: stärkt eure Organisation, laßt alle persönlichen Zwistigkeiten. Bemerkten wollen wir noch, daß einzelne Kollegen sich alle Mühe geben, den Abschluß der Verträge zu hintertreiben. Diese glauben wohl, etwas Extraes für sich herauszuschöpfen, und wäre es an der Zeit, daß dieselben sich bessern.

† **Dortmund.** Eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung mit der Tagesordnung „Der Stand der Tarifbewegung und unsere Entscheidung“, in welcher als Referent der Zentralvorstand Egel vorgelesen war, fand am 15. September statt. Gauleiter W. Frank führte des näheren aus, warum bislang die Dortmunder Bewegung keine greifbare Gestalt angenommen. Der „Herr im Hause“-Standpunkt habe bislang bei den Dortmunder Brauereien bei allen Umständen noch den Sieg davongetragen. Diesem Umstand allein sei es zu verdanken, wenn es in nächster Zeit durch die Stellungnahme des Brauereiarbeiterverbandes zu ernsthaften Differenzen komme. Beachte man zunächst, daß ein Teil der Dortmunder Brauereien an der Spitze des Schupverbandes stehe, und beachte man ferner, daß in letzter Zeit die zum Schupverbande gehörenden Städte Köln, Mülheim, Solingen, Elberfeld, Barmen, Hagen mit den Arbeiterorganisationen Verträge abgeschlossen haben, und die Städte Essen und Mülheim-Auxr zum Abschluß bereit sind. Für den Arbeiter komme noch in Betracht, daß allen Orten, wo die Einführung der Verträge erfolgt sei, die Dortmunder Brauereien eine schwere Konkurrenz bereiten, die für die Folgezeit einen Hemmschuß für Lohnregelungen biete. Redner appellierte an die Versammelten, jetzt erst recht ihrer Pflicht zu genügen, um den Dortmunder Brauereien mit aller Deutlichkeit die Macht der Arbeiter-solidarität zu Gemüte zu führen.

In der Diskussion ging zunächst Kollege Brülling auf die Klagen ein, mit denen die Ortsverwaltung in letzter Zeit geradezu überhäuft worden sei. Lange Arbeitszeit, Ueberstunden ohne jedwede Vergütung, Nichtinhaltung der Pausen, bilden in den meisten Brauereien Anlaß zu Klagen. Auch die Behandlung läßt zu wünschen übrig. Hinsichtlich des Koalitionsrechtes seien die größten Verletzungen nachzuweisen. Die Beamten machen gar keinen Hehl daraus, den Arbeitern zu erklären, daß nur derjenige gute Behandlung und gute Arbeit zu erwarten habe, der sich der von den Unternehmern protegierten Organisation anschließe. Die Versammlung gab ihrer Entrüstung ob dieser Zustände Ausdruck und war sich darüber einig, daß die Zustände der Reihenfolge unter Namensnennung der Brauereien der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht werden sollen. Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen:

„Die stark besuchte Brauereiarbeiter-Versammlung nimmt abermals Stellung zur Tarifbewegung und beschließt nach eingehender und sachlicher Beratung, an der an die löbliche Brauereiarbeitervereinigung übermittelten Tarifforderung unentwegt festzuhalten.“

Die Versammelten bedauern die ablehnenden Beschlüsse der Brauereiarbeitervereinigung auf das lebhafteste, um so mehr, als die Städte Köln, Mülheim, Elberfeld und Barmen Tarife mit den Organisationen der Arbeiter erneut vereinbart haben, des ferneren die Essener und Mülheimer Brauereien zum Abschluß bereit sind. Die Dortmunder Vereinigung befindet sich mit ihren Beschlüssen im Gegensatz zur gesamten Organisation des Boykottschupverbandes, und erwarten wir bestimmt, daß auch diese, dem Beispiele der angeführten Städte folgend, eine Reform der mißlichen Verhältnisse im Sinne der Tarifforderung herbeiführen werden.

Sollte wider Erwarten auch in diesem Falle ein Entgegenkommen Ihrerseits uns nicht zuteil werden, so sind ernsthafte Folgen hinsichtlich der Tariffrage untermehdlich, und würden wir es lebhaft bedauern, wenn eine friedliche Lösung der Tariffrage durch Ihre Beschlüsse unmöglich gemacht würde.“

Die Resolution ist den Brauereien übermittelt und innerhalb zwölf Tagen um Antwort gebeten worden.

† **Eberswalde. Tarifvertrag.** Am 31. Juli wurde der Tarif mit der Eberswalder Aktienbrauerei, vorm. Jagdschlößchen-Schle, erneuert.

Die Arbeitszeit im Winter wurde um eine halbe Stunde vergrößert (9 1/2 Stunden); die Lohnerhöhung beträgt für Brauer 1,75—2,25 Mk., für Heizer 5 Mk., für Fuhrer und Hülfsarbeiter 2—3 Mk., pro Woche; Ueberstundenbezahlung wurde um 5 Pf. pro Stunde erhöht; die Sonn- und Feiertagsarbeit wird voll bezahlt (früher mußten zwei Drittel des Personals 2 Stunden umsonst arbeiten); Dujour wird pro Woche mit 5 Mk. vergütet (früher nicht), für Beschäftigte am Sonntag 2,50 Mk. Diejenigen vom Fachpersonal, die weiße Kleidung tragen, erhalten für Instandhaltung derselben 1 Mk. pro Woche, die erstmaligen Anschaffungskosten trägt die Brauerei. Die Vergütungen bei Krankheit und Übung (14 Tage) bestanden schon im alten Tarif.

† **Eilenburg. Tarifvertrag** der Feldschlößchen-Brauerei, Stadtbrauerei und Landspergers-Dampfbrauerei mit dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter.

Abhne für Brauer, Böttcher, Maschinisten und Heizer bei Einstellung 23 Mk., steigend bis 26 Mk. pro Woche; Hülfsarbeiter bei Einstellung 19 Mk., steigend bis 21 Mk.; Vierfahrer bei Einstellung 20 Mk., steigend bis 22 Mk.; Prosente und Bezahlender bleiben wie bisher. — Hülfsarbeiter an Stelle Geleirter erhalten deren Lohn.

Arbeitszeit 10 Stunden innerhalb 12 Stunden. Ueberstunden 40 Pf. für Arbeiten an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen 50 Pf. pro Stunde. Die Sonn- und Feiertagsarbeit der Vierfahrer erstreckt sich nur auf Pferdehitzen, alle weiteren Arbeiten werden mit 50 Pf. pro Stunde entlohnt und hat jeder Vierfahrer jeden dritten Sonn- und gesetzlichen Feiertag ganz frei. Dujour an Sonn- und Feiertagen wird mit 4 Mk. bezahlt.

Bei unbeschuldeten Versäumnissen und militärischen Übungen bis zu zwei Wochen wird bei sechsmonatlicher Beschäftigung kein Lohnabzug gemacht. Bei Krankheit wird bei zweitägiger Karenzzeit für zwei Wochen die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld beglichen.

Urlaub ohne Lohnabzug erhalten alle jährlich 4 Tage. — Der 1. Mai wird freigegeben. — Höhere Löhne werden nicht gefordert. — Hausstrunk 6 Liter pro Tag, im Winterhalbjahr Maschinisten und Heizer 4 Liter.

Der Tarif tritt am 1. Juli 1907 in Kraft.

† **Groß-Weinheim. Tarifvertrag** der Brauerei S. Wogum mit dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter.

Arbeitszeit 10 Stunden innerhalb 12 Stunden mit 2 Stunden Pausen. Die Sonn- und Feiertagsarbeit wird als Ueberarbeit bezahlt.  
Lohn 25 Mk. pro Woche, steigend jährlich um 1 Mk. bis 28 Mk. Alle ein Jahr und länger im Betrieb beschäftigten Arbeiter erhalten bei Inzestritten dieses Tarifes 1 Mk. Zulage. Bisherige bessere Bedingungen bleiben bestehen. — Ueberstunden an Wochentagen 50 Pf., Sonn- und Feiertagen 60 Pf. pro Stunde.

Hausstrunk täglich 6 Liter. Das nicht genossene Bier kann in Wirtschaften mit Bier aus genannter Brauerei getrunken werden. An Sonn- und Feiertagen pro Arbeitsstunde 1 Liter.

Eingestellten Brauer werden vom Arbeitsnachweis des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter in Frankfurt a. M. bezogen. In Krankheitsfällen wird vom 4. Tage ab für 21 Arbeitstage die Differenz zwischen Lohn- und Krankengeld abzüglich 50 Pf. pro Tag gewährt, bei militärischen Übungen pro Tag 1 Mk. bis zu 20 Mark.

Der Tarif tritt am 1. September 1907 in Kraft.

† **Köln-Mülheim.** Den mit den Brauereien von Köln, Mülheim und Umgegend abgeschlossenen Tarif haben auch die Union-Brauerei, Bänderhof, die Fr. Giesler'sche Brauerei „Zum Vorgebirge“, die Schlossbrauerei Trähl und die Brauerei Katterbach in Frechen anerkannt.

† **Köln-Stommeln. Tarifvertrag** zwischen der Brauerei Greifherd und dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter.

Arbeitszeit im inneren Betriebe 9 1/2 Stunden. Die Arbeitszeit der Vierfahrer ist diesen Bestimmungen anzupassen. — Ueberstunden Wochentags 50 Pf., Sonntags 60 Pf. pro Stunde. — Sonntags-Dujour 4 Mk.

Anfangslohn für Brauer 28 Mk., steigend jährlich um 1 Mk. bis 31 Mk. Für Vierfahrer 28 Mk. als Normallohn. Hülfsarbeiter, welche die Arbeit geleirter Arbeiter länger als 14 Tage verrichten, erhalten auch deren Lohn.

Für in die Woche fallende Feiertage erfolgt kein Lohnabzug. — Speisen für Vierfahrer wie bisher. — Kurze Versäumnisse bis zu einem Tage, militärische Übungen bis zu 14 Tagen werden vom Lohn nicht in Abzug gebracht. Bei Krankheit wird auf die Dauer von 14 Tagen die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld vergütet. Urlaub ohne Lohnabzug nach 1 Jahr 3 Tage, nach 2 Jahren 5 Tage.

Wasch-, Bade-, Umkleide- und Trockensäume müssen eingerichtet werden.

Der Tarif ist rückwirkend.

Tariffdauer vom 1. Juli 1907 ab auf 2 Jahre.

† **Diegnitz. Streit.** Die Augsburgerer macht Schule; auch die Diegnitzer Herren Unternehmer haben den Kampf mutwilligerweise entkacht. Sie wollten den Brauereiarbeiterverband, mit dem sie im Vertragsverhältnis standen, ausschalten und mit ihren Arbeitnehmern „direkt“ alles „ordnen“, wie sie dem Gauleiter mitteilten. Die Anerkennung der Organisation als Tarifkontrahent ist für die Arbeiter eine so wichtige Frage, als daß sie die Zustimmung der Unternehmer so ohne weiteres hinnehmen wollten. Der Versuch einer mündlichen Auseinandersetzung war ergebnislos, die Herren besaßen sich auf ihren Beschluß, mit dem Verband keinen Tarif mehr abzuschließen. Eine „Aussprache“ hatten sie wohl zugefagt, aber wie mitgeteilt wird, nur um sich dem Boykottschupverband gegenüber zu beden. Als dann der Tag der Aussprache kam, sind die Herren auch nicht erschienen.

Nach der Abweisung der Vertreter der Organisation am Montag, den 16. September, wurde in einer Brauereiarbeiter-Versammlung am Abend desselben Tages beschlossen, am Dienstag nochmals vorzuziehen und wenn der Versuch fehlschlägt, die Arbeit niederzulegen. Am selben Abend hatten auch die Unternehmer getagt. Als Dienstag der Gauleiter in der Brau-Kommune vorstellig wurde, um zu erfahren, ob der Standpunkt der Arbeitgeber noch derselbe wäre, wurde ihm einfach die Türe gewiesen. Darauf legten die Arbeiter der Brau-Kommune bis auf drei Vierfahrer die Arbeit nieder, darunter Leute, die schon 34 und 29 Jahre im Betriebe waren. Am Mittwoch wurde bei Timmler die Arbeit niedergelegt, nachdem ein Versuch, eine Unterhandlung herbeizuführen, gescheitert war, desgleichen auch in der Schlossbrauerei, wo Herr Schar erklärte, er müsse sich dem Beschluß fügen, keinen Tarif abzuschließen. In einer Bier-Niederlage wurde zwei Kutschen wegen Zugehörigkeit zur Organisation gekündigt, der dritte erklärte sich solidarisch und wurde auch da die Arbeit niedergelegt. Ausständig sind 56 Mann.

Wohi einzig dastehend ist das Verhalten der Diegnitzer Polizei. Gleich am ersten Tage machte ein Wachtmeister mit zwei Schupleuten eine förmliche Aktade auf die friedlichen Streikposten. Alles wurde aufgeschrieben oder zur Wache gebracht. Dabei schrie der Wachtmeister wie auf dem Kaiserhof: Ich werde euch das Streifen anstreichen, hier haben wir zu bestimmen, den Herren aus Breslau werden wirs begreiflich machen. Eine Beschwerde auf dem Kommissariat hatte wohl insoweit Erfolg, als der Inspektor erklärte, daß die Streikposten ruhig auf und ab gehen könnten, doch die Streikposten wurden weiter betrieben und aufgeschrieben, ja einzelne Beamte fragten Arbeiter auf der Straße, ob sie arbeitslos seien, sagten sie am Arm und führten sie in den Betrieb. Solch' eines polizeilichen Schutzes erfreuen sich die Unternehmer.

Eine stark besuchte Volksversammlung am 21. September, die auch von Gastwirten, Brauereiarbeitern und anderem bürgerlichen Publikum besucht war, nahm Stellung zu dem Kampf und erklärte nach einem Referat des Kollegen Klippel in einer einstimmig angenommenen Resolution, daß die aus allen Volksschichten zahlreich besuchte Volksversammlung auf Grund der Ausführungen des Referenten anerkennt, daß die Schuld an dem Ausstände nicht die Brauereiarbeiter tragen, daß sie bedauern, daß Vertreter der Brauereien in der Versammlung nicht anwesend sind, und daß sie verspricht, so lange auf den Genuß der Ergebnisse der betreffenden Brauereien zu verzichten, bis die schwebenden Differenzen beigelegt sind.

Zugung nach Diegnitz ist ferngehalten!

† **Paffau.** Die Lohnbewegung ist beendet. Wenn der Erfolg auch kein voller ist, weil die christlichen Unternehmer das Mittel des Terrorismus anwandten und allen Arbeitern kündigten, weshalb diese, größtenteils noch jung organisiert, das Gebotene annehmen, so beträgt doch die Lohnaufbesserung 5 bis 10 Mk. pro Monat, ferner 1 1/2 Stunde tägliche Arbeitszeiterhöhung. Dujour wird mit 1 Mk. bezahlt, und Anerkennung der Organisation. Die Kollegen sind mit dem Ergebnis zufrieden und gelassen, die

auch den Arbeiter, als Erzeuger aller Profite, Anteil an dem Mehrwert nehmen zu lassen.

Infolge dieser niederen Löhne muß das Einkommen der Arbeiter durch Nebenwerb erhöht werden. Als solcher Nebenwerb dient größtenteils die Bebauung eines Stückes Ackerland, und dieses kostet wiederum Zeit und Arbeit.

So muß man beobachten, daß beim Morgengrauen Industriearbeiter in ihr Ackerland gehen, um hier 2—3 Stunden bis zum Beginn der regelmäßigen Arbeit zu verwenden. Die Maßnahmen werden in Eile eingenommen, um wiederum Hausarbeiten zu erledigen. Nach Feierabend geht es nochmals mit Spate und Sense zum Felde, bis zur finsternen Nacht hinein. Zur Ruhe bleiben kaum 5 Stunden.

Nach schwerer stätiger Arbeit kommt nun der lang-ersehnte Ruhetag, der Sonntag, der nach alter Tradition heilig begangen werden soll. Die Glocken der Kirche rufen den Gläubigen zur Andacht. Jedes arbeitende Wesen soll an diesem Tage sein alltägliches Einerlei beiseite legen, um seine Kräfte für die nächsten Tage zu sammeln.

Doch auch dieser Ruhetag gilt nur für jene, welche alle Tage Ruhetag haben. Diejenigen aber, welche 6 schwere Arbeitstage hinter sich haben, müssen auch diesen Tag teils in dem Betriebe, den Rest des Tages zur Bebauung ihres Ackerlandes verwenden.

Reicht doch ihr Verdienst von 12—15 Mk. wöchentlich nicht im entferntesten hin, davon alle Bedürfnisse zum Leben zu bestreiten.

Solch trauriges Los ist noch Hunderten von unseren Berufskollegen in diesem Lande beschieden. Kein Tag, an welchem sie nicht 16—18 Stunden in harter Arbeit stehen.

Es besteht noch die Unsitte, daß ihnen vom Besitzer ein Stück Ackerland mit eigener Saatfrucht bestellt wird. Zum Pflügen und Graben müssen sie ihre freie Zeit verwenden. Bei der Ernte haben sie die Saatfrucht zurückzugeben. Saat und Land bleibt bis zur Ernte Eigentum — der Besitzer. Wollen die gedehnten Kollegen nicht der Früchte ihrer geleisteten Arbeit verlustig gehen, dürfen sie keinen Misthaufen darüber aufkern, noch weniger sich der Organisation anschließen.

Daß bei solch' slavischen Zuständen die Agitation ganz bedeutend erschwert ist, ist nicht anzuzweifeln. Aber auch hier muß noch Aufklärung geschaffen werden, bis diese dunklen Ecken von dem Lichte der Kultur beleuchtet werden.

S. Luß.

### Der Kampf in Augsburg.

Seit Anfang der 90er Jahre ist den Brauereiarbeitern kein so heftiger Kampf mehr ausgedrungen worden wie gegenwärtig in Augsburg. Hier handelt es sich weniger um Lohnerhöhung, Regelung der Arbeitszeit usw., sondern das von den Oberbiermännern aufgeschaltete Unternehmertum will mit einem Schläge der Organisation den Garaus machen. Die Herren Brauereibesitzer waren schon völlig überzeugt, daß, wenn sie mit ihrem rühmlichst belanzten Revers an ihre Arbeiter herantreten und es an den nötigen Drohungen nicht fehlen lassen, die Arbeiter sager vor dem Geldlad kapitulieren und unterschreiben werden. Trotzdem eine ganze Woche hindurch von den Unternehmern ein förmliches Kesseltreiben geübt wurde, um die Unterschrift zu erzwingen, war nur ein kleiner Bruchteil von den in Frage kommenden Arbeitern hierzu zu bewegen. Ein halbwegs vernünftiges Unternehmertum hätte nun einsehen müssen, daß es besser sei, den Weg der Verständigung zu beschreiten, als eine Machtprobe zu provozieren. Aber weit gefehlt, diese Herren wollten nun einmal zeigen, daß der Geldlad der alleinige Machthaber ist. Die Brauereiarbeiter sollten sich willig dem Soche der Unternehmerorganisation beugen und auf ihre eigene Organisation Verzicht leisten.

Die Brauereibesitzer haben ihr Ziel erreicht: der Kampf währt schon in der vierzten Woche; ob sie aber auf ihre Rechnung gekommen sind, möchten wir sehr bezweifeln. Daß es den Herren nicht mehr gut zu Mute ist, beweist, daß sie schon selbst den Weg in die Proletarierwohnungen gefunden haben, und besonders die Frauen bearbeiten, auf ihre Männer einzuwirken, daß diese wieder in die Betriebe zurückkehren. Auch an Versprechungen lassen es die Herren nicht fehlen: 28 Mk., 30 Mk., ja 35 Mk. pro Woche wurden schon versprochen, wenn die Kollegen an ihren Arbeitsbrüdern Berrat üben. Einerseits erlassen diese Schatzmacher einen Ulas, daß diejenigen Arbeiter, welche in der Streit trezen, zwei Jahre lang nicht mehr eingestellt werden, ferner reanimieren sie in der bürgerlichen Presse, daß die Arbeitsstellen hinreichend besetzt sind usw., andererseits versuchen es dieselben Brauereibesitzer, durch Verbindungen, Vorspiegelungen, Versprechungen usw. bei den Frauen der streikenden Arbeiter einzuwirken, ihre Männer zu veranlassen, wieder in die Brauereien zurückzukehren. Diese inkonsequente Handlungsweise zeigt, mit welcher Unwahrscheinlichkeit auf Seiten der Unternehmer operiert wird. Auch haben diese Herren große Hoffnungen auf die Referendaten gesetzt. So viel sich aber bis jetzt übersehen läßt, war auch diese Hoffnung ein frommer Traum. Die Referendaten lieben es nicht, von dem Regen in die Traufe zu kommen, sie wollen nun als freie Arbeiter ihr Dasein suchen und verzichten darauf, einers solchen Unternehmertum als Sklaven zu dienen. Soviel steht fest und wurde von den Brauereibesitzern schon zugestanden, daß mit den Elementen, welche gegenwärtig als Klausurier fungieren, auf die Dauer nicht weitergearbeitet werden kann.

Auch betreffs des Bierboykotts hat sich das Augsburger Unternehmertum bitter gekündigt. Vorerst wurde der Boykott als ein Schlag ins Wasser bezeichnet. Schon nach einigen Tagen wollte man aber den Staatsanwalt mobil machen. Auch dieses ist vorbeigezogen. Als letztes Mittel bleibt den Herren noch die bürgerliche Presse, welche die unabweisbare Aufgabe hat, den Herren in ihrem gegläubigen und frivolen Spiel die Stange zu halten und sie über die wirkliche Lage hinwegzutäuschen.

Daß dem Boykott schon in den ersten Tagen eine große Bedeutung beigegeben wurde, beweist, daß wir schon am ersten Sonntag von dem Münchener Syndikus, Herrn Robert Wagner, mit einem Besuche besetzt wurden, welcher genau recherchierte, welche Brauereien hier nach Augsburg listeten. Sofort haben die Augsburger Brauereiarbeiter, der Münchener Ortsverband, der Boykottschupverband und die Augsburger Schatzmacher ihren ganzen Einfluß geltend gemacht, um uns jede Bierzufuhr abzuschneiden. Auch dieser Plan ist mißglückt. Augsburg ist hinreichend mit gutem, boykottfreiem Bier versorgt. Welche Wirkung dieser Boykott ausübt, werden wohl die Brauereibesitzer am besten beurteilen können; wir sind damit sehr zufrieden.

Die Brauereiarbeiter haben alles versucht, um auf friedlichem Wege eine Verständigung herbeizuführen: an dem Streikenden der Unterzeichner ist eine friedliche Einigung gescheitert. Die Brauereiarbeiter sind nicht einmütig, sie werden diesen ihnen aufgedrungenen Kampf mit aller Energie ausfechten. Im Interesse ihrer Lebenshaltung dürfen wir es nicht dulden, daß sie ihrer Organisation beizugehen und willenlos der Diktator der Unternehmer preisgegeben werden. Es handelt sich um die Etre unserer Organisation, es handelt sich um die Verteidigung unserer Menschenrechte, deshalb dürfen wir keinen Opfer gebracht werden, um diesen Kampf beizugehen zu lassen.

Zugung nach Augsburg ist ferngehalten!

Organisation hochhalten und noch mehr auszubauen. Wenn sie darin nicht verabsäumen, dann braucht es ihnen um weitere Erfolge in der Zukunft nicht bange zu sein.

† **Salzwedel, Wendiger Streif.** Die Differenzen mit der Bergschlossbrauerei sind beigelegt. Die Kollegen haben sich tapfer gehalten. Der Gemäßigtere sowie sämtliche Ausständige nahmen am 17. September früh die Arbeit wieder auf. Vereinstätigkeit wurde ferner, in 8 Tagen in Unterhandlung zu treten zwecks Festlegung eines Tarifes.

In der Verhandlung, die stattgefunden, sind bisher u. a. zu gestanden worden: eine Lohnerhöhung von 2 Mk. pro Woche, Ueberstunden 30 Pf., Sonntagsjour 2 Mk. Hierin ist auch die Vereinsbrauerei einbezogen, doch ist eine Einigung noch nicht erzielt. In der Vereinsbrauerei ist die Maßregelung des Vertrauensmannes erfolgt; nach Unterhandlungen mit dem Aufsichtsrat und der Direktion wurde die Maßregelung zurückgenommen.

† **St. Gallen.** Seit jeher wurden die organisierten Brauereiarbeiter der Brauerei Schöngarten von Seiten des Braumeisters und anderer Vorgesetzten und Nichtorganisierten drangaliert und mit Worten heringeworfen wie: faule Hunde, Saubande, organisierte Lumpen etc. Wegen jeder Kleinigkeit wurden Organisierte gekündigt resp. entlassen, immer zeigte sich die Parteilichkeit und die Einschüchterung der Unorganisierten. Alles Vorstelligwerden suchte nichts. Von Seiten des Herrn Willwiler hieß es immer: Derjenige Arbeiter, dem es nicht paßt, kann gehen. Seit einiger Zeit nun sind noch zu allem zwei Arbeiter gekommen, ein Brauer mit Namen Jakob Kühne und ein Heizer mit Namen Pehl, welche die organisierten Arbeiter auf jede erdenkliche Weise denunzierten und ihnen das Leben in der Brauerei fauer machten. Diese beiden Gelben hatten gegen die organisierten Arbeiter keine anderen Ausdrücke wie Lausbuben, organisierte Hanswürste, organisierte Bande u. dergl. Schon von verschiedenen Seiten erhielten wir von Kollegen die Nachricht, daß Kühne in seinen früheren Stellen stets brieflich mit den Geschäftsleitungen verkehrte und seine Nebenarbeiter denunzierte. Der andere Pehl, der Heizer Pehl, ging gegen die organisierten Arbeiter mit Täuschungen vor. Ausdrücke wie „Die organisierten Lumpen schlage ich noch tot“ waren an der Tagesordnung. Selbst der Braumeister konnte es nicht lassen, diesen Arbeiter noch zu Täuschungen anzuweisen. Daß unter solchen Verhältnissen das Maß einmal überlaufen mußte, kann jeder begreifen. Die organisierten Arbeiter beauftragten ihre Geschäftskommission, bei Herrn Willwiler vorstellig zu werden und die Entlassung der beiden zu fordern. In der Unterhandlung mit Willwiler wurde dann der Vertrauensmann als Sammeltitel und ihm gekündigt. Bei einem zweiten Vorstelligwerden des Untonspräsidenten und des Präbidenten des Brauereivereins wurde zwar die Entlassung des Kühne vollzogen, aber der Hauptdenunziant sollte im Geschäft bleiben. Mit diesem konnten sich die organisierten Arbeiter nicht zufrieden geben und zogen es lieber vor, in den Ausstand zu treten, da ja doch kein Friede eintrifft, so lange ein solcher im Geschäft ist. Im Ausstand befinden sich sämtliche 38 organisierten Arbeiter. — **Zugang nach St. Gallen ist fernzubalten!**

**Korrespondenzen.**

**Breslau.** In der Versammlung vom 3. September referierte Sekretär Neulitz über das Thema: „Müssen die Brauereiarbeiter auch politisch organisiert sein?“ und erklärte in seinem 45-stündigen Vortrage die Notwendigkeit der politischen Betätigung der Brauereiarbeiter im besonderen, um gemeinsam gegen die heutigen schlechten und ungerechten Zustände zu kämpfen. Dann gab Kollege Jakob den Rassenbericht vom 2. Quartal. An Einnahmen waren 2 090,70 Mark, an Ausgaben 811,53 Mk. zu verzeichnen. 1279 Mk. wurden an die Hauptkasse abgehandelt. Auch die Sonntagsfahrerei bei E. Gaase und bei Union kam wieder zur Sprache. Die Kollegen von Gopf u. Udrle brachten Beschwerden wegen schlechter Behandlung vor. Ihnen wurde der Rat gegeben, sich alle Mann zu organisieren. Mit der Aufforderung, immer mehr an der Weiterentwicklung unserer Zahlstelle zu arbeiten, schloß der Vorsitzende Kollege Fischer die ziemlich gut besuchte Versammlung.

**Duisburg.** Am 7. September fand unsere Versammlung statt, in welcher der Vorsitzende die Einstellungsweise der Brauereien in Duisburg und Umgebung beleuchtete, daß die Herren Braumeister streng darauf sehen, keinen Verbandskollegen einzustellen und den Verbandskollegen allerlei Hindernisse in den Weg gelegt werden, und ist so recht zu sehen, daß wenn zwei dasselbe tun, es noch lange nicht dasselbe ist. Besonders mißt der Braumeister Herr Hojar, Friemersheim, mit zweierlei Maß. Es ist interessant zu erfahren, wie dieser Mann auf eifrige Bemühung ist, Bundesgesellen für diese Brauerei heranzuziehen und die Kollegen dem Verbands durch allerlei Schläge, Zurücksetzungen usw. zu entkommen. Natürlich fehlt es leider auch nicht an solchen Leuten, die da glauben, ihre Dankbarkeit für Bevorzugung und Landmannschaft durch Verzeihen bezugnehmend zu müssen. Bieleicht genügt diese Erinnerung, dem Herrn Braumeister ins Gedächtnis zu rufen, daß gerade die Brauerei Rheingold an die organisierte Arbeiterschaft ihr Bier absetzt, und zweitens wird vielleicht auch das Ohrgefühl bei den betreffenden Kollegen wach gerufen.

**Eisenach.** Schwer hat es gehalten, bis die Organisation in der Aktienbrauerei die nötige Ausbreitung fand, die es ermöglichte, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern und tariflich festzulegen. Aber durch rege Agitation gelang es, und die Brauereiarbeiter sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie ihre Interessen nur im Brauereiarbeiterverband vertreten können. Die Direktion der Aktienbrauerei sprach sich dahin aus, sie hätte den Tarif mit dem Brauereiarbeiterverband nur deshalb abgeschlossen, um Ruhe und Frieden im Geschäft zu haben. Sie konstatierte damit also, daß Ruhe und Frieden im Geschäft ist. Dieses scheint sie nun fördern zu wollen, denn jetzt wird bekannt, daß die Betriebsleitung hinter der Gründung der sogenannten „Christlichen Organisation“ steht. Es findet sich manchmal so ein Querhaken, der sich zu solchem arbeiterschädigenden Treiben hergibt, und der Unternehmer laßt sich ins Fäufeln. Die Direktion will jedenfalls die nächste Lohnbewegung des Brauereiarbeiterverbandes mit Hilfe einer „Christlichen Organisation“ illusorisch machen. Aus diesem Anlaß fand am 1. September eine gut besuchte Brauereiarbeiter-Versammlung statt, in der Gauleiter Stöcklein den Zweck und die Ziele des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter unter großem Beifall darlegte. Der „Christliche“ Arbeitersekretär Butscher aus Eisenach belam zunächst das Wort. Er stand mit seinen Ausführungen allein auf weiter Flur. Daß er es niemandem plausibel machen konnte, daß die Zerpfaltung der Arbeiter ihr Nutzen sei, wird er wohl selbst eingesehen haben. Alle anderen Redner traten ihm entgegen und vor Versammlungsschluß vertiefte Herr Butscher das Volat. — Da nun bekannt ist, daß die Direktion die „Christlichen“ protegiert, möchten wir ihr dringlich raten, sich in Zukunft recht hübsch neutral zu halten, wenn sie Ruhe und Frieden behalten will. Die nächste Lohnbewegung wird sie durch die „Christlichen“ doch nicht verhindern, und wir möchten, es läge auch in ihrem Interesse, wenn unnötiger Streit vermieden wird. Die Kollegen werden sich angelegen sein lassen, den Verband immer mehr auszubauen und der gesunde Sinn der Arbeiter wird der „Christlichen“ Querschnitt den Weg versperren. Es bedarf wirklich keines großen Geistesvermögens, um sich darüber klar zu sein, daß die beste Arbeitervertretung die Einigkeit und die beste Vertretung der Brauereiarbeiter der Brauereiarbeiterverband ist; nur ein wenig Ehrlichkeit gehört dazu, und die sehen wir doch auch bei den angeblichen „Christlichen“ voraus.

**Frauenthal.** In einer allgemeinen Brauereiarbeiterversammlung sprach am 3. September der Bezirksleiter Harzenetter über „Merke! Gleich“. Die Anwesenden folgten aufmerksam den Ausführungen, und so mancher wird sich gedacht haben: Recht mag der Redner schon haben, aber es ist doch nichts zu ändern. Die Versammlungsteilnehmer mußten noch vor Schluß der Versammlung die Mahnung machen, daß der Referent im Punkt Trunkenheit den Nagel auf den Kopf getroffen hat. Denn neben anderen Unannehmlichkeiten ist es gewiß kein Vergnügen, ein betrunkenes Mitglied in der Versammlung zu sehen, aber noch schlimmer ist es, wenn

die eigenen Mitarbeiter konstatieren, daß ein solches Mitglied auch seinen Pflichten während der Arbeit nicht genügen konnte. Daß aber solche Schwächen noch andere Schäden für Person und Organisation haben, braucht nicht erwähnt zu werden. Nur zu oft kommen solche Kollegen auf den Gedanken, sie wären denunziert worden, und der persönliche Haß ist fertig. Hoffentlich werden die Ermahnungen des Vorsitzenden und Bezirksleiters beachtet und sind die Kollegen beifried, dazu beizutragen, daß man die Frankensaler Brauerei- und Malgereiarbeiter stets auf dem Posten findet. Sie kennen ja die Zusammenkünfte unserer Gegner.

**Glauchau.** Eine öffentliche Brauereiarbeiterversammlung beschloß sich mit der Verhandlung der Arbeiter in der Aktienbrauerei, wofür Kollege Meier, Zwickau, berichtete. Wenn auch der Direktor weniger Anlaß zur Kritik gebe, so desto mehr der Braumeister P. Artsch. Namentlich seit auch die dortigen Arbeiter zu der Einsicht gekommen sind, sich zu organisieren. So hat Herr Artsch schon wiederholt Organisierten die Benutzung der Arbeiterstube zur Einnahme des Mittagessens verboten, während Unorganisierte dort verweilen dürfen, trotzdem der Weg nach Hause für letztere bedeutend länger war als für die anderen. Jedenfalls sollten die Unorganisierten vor der Verhegung bewahrt bleiben. Ein schmeichelehaftes Ausdrücken fehlt es auch nicht. Einem Organisierten, der Unteroffizier der Reserve ist, wurde gedroht, daß er degradiert wird, wenn er nicht „anders“ wird. Die Bierfahrer haben überhaupt keine geregelte Arbeitszeit. Nachdem von einigen Arbeitern noch die Kritik ergänzt worden war, erwähnte der Referent die Arbeiter, der Organisation treu zu bleiben und dieselbe weiter auszubauen, sowie Leser der „Vollstimme“ zu werden, weil nur diese durch eine gerechte Kritik beratiger Wirtschaft zur Beteiligung derselben beiträgt und daher die Interessen der Arbeiter vertritt. Zur Festigung der noch jungen Organisation dürfte auch diese Versammlung wieder beigetragen haben. In genanntem Betriebe sind gegenwärtig alle bis auf drei oder vier Mann organisiert. Diese letzteren werden aber auch noch zu der Einsicht kommen, daß sie nur durch Zusammenschluß ihre Lage verbessern können.

**Grimma.** Am 8. September sprach in öffentlicher Versammlung Kollege Anhorn-Weizig über das Verhalten der Unternehmer im Brauergewerbe gegen die Tarifabschlüsse, wies auf die Abneigung der Unternehmer, Tarife abzuschließen, hin, sowie darauf, daß viele sich schlecht daran gewöhnen können, Tarife einzuhalten. Da helfe nur eine einheitliche Arbeiterorganisation, das ist für den Brauereiarbeiter der Brauereiarbeiterverband. Sowie die Unternehmer sich zusammenschließen, müssen es auch die Brauereiarbeiter tun, um einig und geschlossen Angriffe abzuwehren, Verbesserungen schaffen zu können. Beschlossen wurde, mit den Vorkämpfern es beim alten zu lassen.

**Göttingen.** Die Generalversammlung vom 31. August beschloß nach Aufnahme eines Kollegen und Erledigung verschiedener Wahlen, eine Präsenzliste einzuführen, um festzustellen, was jeder Kollege für Interesse für den Verband zeigt. Einstimmig wurde auch beschlossen, eine Vollkasse zu gründen.

**Hamburg.** In der Versammlung am 31. August weiß Döllinger auf die Verschmelzung hin und fordert zu einigem und festem Zusammenarbeiten auf. Nachdem die Wahlen vollzogen, gab Kollmann Bericht vom Kuratorium. Drei für uns wichtige Beschlüsse, und zwar: die Bezahlung von drei Mark an die Bierläufer, welche Sonntag vormittags vier wegfahren müssen, die Arbeiterausbildungsstellen während der Arbeitszeit abzuhalten, und das Schließen der Stalleute im Betriebe zu verbieten, wurden verworfen. Beschlossen wird, daß unsere Organisation mit dem Versicherungsverband zwecks Regelung der strittigen Punkte sowie Wählung des Freireibers und Urlaubsgewährung in Verhandlung treten soll. Sodann berichtete Döllinger sowie Gauleiter Luz über die Differenzen mit dem Mineralwasserfabrikanten Jürgens. Derselbe hat mit unserer Organisation einen Tarif abgeschlossen, in welchem auch die Bestimmungen des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches enthalten sind. Gleich nach Abschluß des Tarifs wurde ein Arbeiter krank, und Herr Jürgens hatte nichts eiligeres zu tun, als dem Betreffenden seine Entlassung ins Haus zu schicken, um sich um die Bezahlung herumzudrehen. Jetzt sind die ältesten fünf Mann wegen „Arbeitsmangel“ entlassen worden, nur zu dem Zweck, die Organisation und den lästigen Tarif los zu werden. Sollte Herr Jürgens bei Bedarf von Arbeitskräften die Entlassenen nicht wieder einstellen, so würden wir gezwungen sein, stärkere Mittel anzuwenden und einmal in die dunkelsten Ecken seines Betriebes hineinzuleuchten. Luz berichtet über die Untersuchung der Geschäfts- und Rassenführung Staales. Ein annähernd genaues Resultat konnte noch nicht festgestellt werden, da es sehr viel Mühe und Arbeit kostet, sich durch diese Schlaupetereien hindurchzufinden. Staale hat außerdem auch noch Urkundenfälschung begangen und wird ihn die ganze Schwere des Gesetzes treffen. Der Antrag auf Ausschluß Staales wird angenommen. Die Sterbelisten beider Sektionen werden durch Beschluß beschlossen und haben die Mitglieder der früheren Sektion II noch einen Beitrag von 10 Pf. zu bezahlen.

**Hamburg.** Am 4. September sprach Gauleiter Luz in gut besuchter Versammlung über die Entwicklung der Arbeitgeber-Verbände, deren Tendenz und Taktik, sowie die durch die Unternehmerverbände provozierten Kämpfe. Ferner kennzeichnete Redner den Kampf in Rheinland und Westfalen. Solcher Kämpfe sind schon viele geführt worden und werden auch noch weiter geführt werden müssen, deshalb ist ein festes Zusammenhalten der Arbeiter nötig, weil die Unternehmer immer bestrebt sind, die Organisation zu schwächen. Die Aufgabe eines jeden Kollegen muß es also sein, den letzten Mann in unsere Reihen hineinzubringen. Für die streikenden Tabakarbeiter wurde beschlossen, Sammelkisten auszugeben.

**Kulmbach.** Beiläufig haben die Kulmbacher Brauereiarbeiter in ihrem Tarife einen Urlaub jährlich von 3 bis zu 7 Tagen vorgelesen. Aber in manchen Brauereien wird wegen Arbeitermangel keine Zeit hierzu gewährt, auch werden die Arbeiter beim Nachsuchen um Urlaub derart angezogen, daß ihnen die Lust zum Urlaub vergeht. Einer der Herren Direktoren scheint auch nicht davor zurück, als ein Arbeiter um Urlaub nachsuchte, denselben als „Lumpen“ zu titulieren. Dieser Herr hat bereits vor Jahren derartige und noch größere Ausdrücke gebraucht. Uns scheint, daß unsere Zurückhaltung dazu benützt wird, die Arbeiter alles mögliche zu heizen.

**Ludwigsstadt.** Folgendes Zeugnis von Arbeitszeugnis fertigte der Brauereibesitzer Christoph Zahn in Ludwigsstadt (Oberfranken):  
Zeugnis.  
Dem Brauer . . . . . aus . . . . . bestätige ich hiermit, daß derselbe vom 15. September 05 bis dato in m. Brauerei teils als Kellerhülfe, teils als Abfüller tätig war. Seine Entlassung erfolgte wegen fortgesetzter Trunkenheit, sowie ungenügenden Betragens seinem Arbeitgeber gegenüber. Mit seinen Leistungen wäre ich sonst zufrieden gewesen, wenn derselbe nicht immer und immer wieder durch seine Trunkenheit beeinträchtigt worden wäre.  
Ludwigsstadt, 31. August 07.

**Magdeburg.** In der sehr gut besuchten Versammlung vom 7. September referierte Kollege Unger. Eingehend legte er klar, warum es unbedingt notwendig sei, daß alle Brauereiarbeiter Mitglieder ihrer Berufsorganisation, des „Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter“ werden müßten, da durch Zerpfaltung nichts, rein gar nichts erzielt werden kann. Magdeburg ist der allernächste Bereich

daß, was diese Zerpfaltung allen Brauereiarbeitern geschadet hat. In der anschließenden Diskussion erklärten alle Redner, daß der Brauereiarbeiterverband für die Brauereiarbeiter die einzige kompetente Berufsorganisation sei. Es wurde Johann ein Kandidat zur Gewerbergerichtsbeisitzergewahl nominiert. Vom Kartellbericht ist hervorzuheben, daß jedes Mitglied 8 Pf. für die Tabakarbeiter in Gießen entrichten soll. In der Presse soll in nächster Zeit auf die Kontrollkassen der Bierfahrer hingewiesen werden.

**Meerane.** Ein erfreuliches Zeichen, daß auch unter den Brauereiarbeitern von Meerane neues Leben einzieht, legte eine am 8. September abgehaltene Zusammenkunft, in der auch Kollege Meier-Zwickau anwesend war, Zeugnis ab. Seit langer Zeit schlen es, als ob die Kollegen unter der zoffigen Verhältnissen lebten, obwohl das Gegenteil der Fall war. Die Kollegen, speziell von Schönberg, glaubten vielleicht, da ein Tarif bestünde, nun die Hände in den Schoß legen zu können, was der größte Fehler für sie war. Ein Teil der Kollegen hielt es nicht für nötig, in eine Versammlung zu gehen, ein anderer Teil kam, wenn dieselbe zu Ende. Es lag wohl auch daran, daß der Bundesgeselle Hofmann, der jetzt in Schönbeber arbeitet, immer Uneinigkeit zu fördern verstand. Da derselbe nun gegangen, ist es besser geworden, die Organisation hat an Mitgliedern zugenommen. Nun aber, ihr Brauereiarbeiter von Meerane, seid einig untereinander, stärkt die Organisation, holt den letzten Mann heran; in einem Jahre läuft der Tarif ab.

**Meß.** Da sich der Brauführer der Voßringer Brauerei immer so viel um die Organisation kümmert und versucht, die organisierten Arbeiter zu brücken und hinauszufeln, wollen wir ihm einmal zeigen, daß er, wenn er mit dem Reinigungsinstitut in nächster Verbindung steht, erst einmal vor seiner Axt lehren lassen soll, dies könnte für die Brauerei von mehr Vorteil sein als wie die bestellte gegenwärtige Praktik. Erst kürzlich meinte der Herr, die Arbeiter sollten in keine Versammlung mehr gehen, sie würden dann 2 Sebel Bier mehr bekommen. Das wäre aber ein schlechter Judaslohn, Herr Brauführer! Ferner meinte er, wer nochmals Kettel zu Versammlungen verteilte, dem wird gekündigt. Außerdem wird derjenige, die Befehle nicht strikt ausführen, gebroht, daß ihnen das Bier und Essen aus der Kantine entzogen wird. Gerade wie beim Militär, und deshalb ist es auch begreiflich, wenn man in der „Voßringer Zeitung“ folgendes Inserat zu lesen bekommt:

**Reservisten,  
Handwerker aller Art,  
Fuhrleute, Müller und  
Arbeiter  
finden dauernde Stellung.  
Voßr. Brauerei  
Devant-les-Fonts.**

Was die Sehnsucht nach Reservisten ist groß. Aber bei dem Inserat fehlt etwas. Es ist verzeihen worden, daß man das Vergnügen hat, mit W a n z e n zusammen zu schlafen, und daß die Kleinheit in den Wohn- und Schlafräumen wie auf dem Abort sehr viel zu wünschen übrig läßt. Ein Käfer, der in der Voßringer Brauerei auf „dauernde“ Stellung bezichtigt, ging der Sache auf den Grund, was ihm den Titel „reicher Mann“ eintrug. Dafür reinigte aber die Brauerei die Höfen dieses Käfers vom Ungeziefer, weil sie dieselben hätte bezahlen sollen. Beim Reinigen des Wohnraums wurden unlängst Schaufel und Schuttlatzen mit Erfolg benutzt.

Da hätte also der Verband jedenfalls viel Arbeit, wenn er alle die anstellen möchte, die darauf verzichten, in der Voßringer Brauerei dauernd Stellung zu nehmen. Die Reservisten werden also kaum Verlangen nach einer solchen Kaserne haben.

Für heute genügt's, wenn aber der Brauführer nicht einsehen sollte, was für ihn das Richtige ist, dann können wir noch besser aufwarten.

Die Brauereiarbeiter von Meß, und besonders auch in der Amosbrauerei, sollen aber nicht vergessen, daß sie zum größten Teil selber die Schuld an den menschenunwürdigen Zuständen tragen.

Deshalb organisiert euch, bringt das kleine Opfer, ihr werdet reiche Früchte ernten. Ohne Mühe kein Erfolg.

**Obabrück.** Die Versammlung vom 1. September bewilligte nach Entgegennahme des Kartellberichts 10 Mk. aus der Vollkasse für die streikenden Tabakarbeiter. Die Kollegen wurden darauf hingewiesen, ihren Bedarf an Zigarren und Tabak aus der Tabakarbeitergenossenschaft Bürgsteinfurt zu decken. — Den Kollegen der Aktienbrauerei ist bekannt, daß die Versammlungsbeschlüsse dem Brauführer zc. überbracht werden, besonders ist dies noch in der Septemberversammlung festgestellt worden. Der Ueberbringer scheint nicht zu wissen, wie verwerflich diese Handlungsweise ist. Wir erinnern ihn hiermit daran und hoffen, daß dieses mißt.

**Speyer.** In Nr. 36 der „Brauereiarbeiter-Zeitung“ ist im Verammlungsbericht von Speyer mitgeteilt worden, daß der Gauleiter Habicht vom Transportarbeiterverband nach einem anderen Gau verlegt sei. Wie uns mitgeteilt wird, ist dies nicht der Fall.

**Rundschau.**

— Die zum Militär einrückenden Mitglieder sind im eigenen Interesse verpflichtet, ihre Beiträge bis zum Tage des Eintritts in den Militärdienst zu bezahlen und sich in ihrer Zahlstelle bezw. beim Hauptvorstande abzumelden. Das Mitgliedsbuch ist während der Zeit auszubewahren. Wer keine geeignete Aufbewahrungsstelle hat, sende sein Mitgliedsbuch zu diesem Zwecke an den Hauptvorstand.

Die vom Militär entlassenen Mitglieder, welche bis zum Austritt ihrer Militärdienstzeit ihren Verbandspflichten nachgekommen sind, treten nach § 26 des Statuts in ihr altes Verhältnis zum Verband, wenn sie sich innerhalb 14 Tagen nach Eintritt in eine Arbeitsstelle bei der nächsten Zahlstelle oder beim Vorstand melden, d. h. die vor der Militärzeit gezahlten Beiträge werden ihnen in späteren Unterzahlungen angerechnet.

Die zum Militär einrückenden Mitglieder erinnern wir ferner daran, sich ihre laufende Quittungskarte zur Invalidenversicherung, richtig gefüllt, vom Arbeitgeber ausändigen zu lassen und dieselbe an zuständiger Stelle umzutauschen, auch wenn die Karten noch nicht voll gefüllt sind. Es wird dadurch eine Verlegung oder ein Verlust der Karten mit den eingelebten Marken vermieden. Auch ist es dann ausgeschlossen, daß die Karte, die eine Gültigkeitsdauer von zwei Jahren, vom Tage der Ausstellung an gerechnet, hat, durch irgendwelche Verzögerung des Umtausches innerhalb der vorgeschriebenen Zeit ungültig wird.

— **Veränderungen in den Bestimmungen des internationalen Postverkehrs, welche am 1. Oktober 1907 in Kraft treten.** Das einfache Briefgewicht für Briefe nach dem Ausland wird von 15 auf 20 Gramm erhöht. Auch die weiteren Gewichtsstufen betragen je 20 Gramm statt bisher 15 Gramm. Das Porto für die zweite und jede weitere Gewichtsstufe ermäßigt sich bei Briefen aus Deutschland von 20 Pf. auf 10 Pf. Die Postanweisungsgelder betragt künftig allgemein nur 20 Pf. für je 40 Mk. Bei Postkarten sind schriftliche Mitteilungen auf der linken Hälfte der Vorderseite allgemein zugelassen. Zeilen und Photographien aus ganz dünnem Papier dürfen sowohl auf der Rückseite wie auf der linken Hälfte der Vorderseite aufgelegt werden. Ueber das Fehlen der Angabe „Postkarte“ oder „Carte postale“ wird bei Karten privater Herstellung hinweggesehen. Als Geschäftspapiere werden unbeschnittene Briefe und Postkarten älteren Datums, die ihren ursprünglichen Zweck erfüllt haben, zugelassen. Einzelne Schläffel können zur Lage für Warenproben verwendet werden. Künftig dürfen ferner, wie bisher auf Briefmarken, auch auf Nebenmarken und Restmarken — zur Drucksentage frankiert — gute Wünsche, Glückwünsche usw. in höchstens fünf Worten oder Buchstaben handschriftlich angegeben werden. Sämtliche am Vertrag teilnehmenden Regierungen erkennen nunmehr die Postpflicht für den Verkauf von Einschreibsendungen an.

**Sie fühlen sich recht übermühtig.** In der Vereinsbrauerei, Apolda, sprach am 18. September ein Kollege W. oot, der erfahren hatte, wie er uns mitteilt, daß dort nach Mäler gesucht werden. Wie üblich, ging er auf die Wache. Ein junger Kollege kam zu ihm und fragte ihn, ob er im Verbandsbuch sei. W. bejahte und zeigte auf Verlangen sein Verbandsbuch vor. Der Kollege erzählte es dem Wächtermeister Michaelis, der dann auf den Kollegen W. in voller Wut losfiel: Nichts wie raus, raus, ihr Verbandsbrüder! Als ihn Kollege W. erklärte, daß er den Herrn Brauereimeister sprechen möchte, wurde er noch ungeduldiger.

Den Herren, die doch nur Mitglieder des Verbandes sind und die durch den Verband geschaffenen besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen in Anspruch nehmen, ohne etwas dazu getan zu haben, sollte doch, wenn nicht Dankbarkeit, so doch wenigstens der Anstand davon abhalten, sich derartig gegen Verbandsmitglieder zu benehmen, und sie wissen ja auch gar nicht, ob man sie nicht in anderen Situationen wiederfindet. Es ist noch nicht aller Tage Abend. Aber die Direktion möchten wir doch fragen, wie die sich zu dieser — Parteilichkeit und Eigenmächtigkeit des Herrn Michaelis stellt, denn wir können nicht annehmen, daß sie dazu Auftrag gegeben hat.

**„Angelassen“** ist das „Memeler Dampfboot“, eine „liberale“ Zeitung. Sie hatte anlässlich der Lohnbewegung in Memel in bezug auf den Bezirksleiter, Kollegen Lepig, geschrieben, er, Lepig, würde die Aufhebung gewerkschaftlicher, sei eine Drohne und wolle sich nur von den sauren verdienten Groschen der Arbeiter. Kollege Lepig gab dem Redakteur Ehrenberg Gelegenheit, seine Behauptungen vor Gericht zu beweisen. Am 13. September stand Termin vor dem Schöffengericht Memel an. Der Angeklagte versuchte noch nicht einmal, den Beweis für seine Behauptungen anzutreten. Er wurde zu 25 Mark Geldstrafe, event. 5 Tagen Haft und zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Auch wurde auf Publikation des Urteils im „Memeler Dampfboot“ erkannt. Bei Abmessung der Strafe wurde ihm als strafmildernd angerechnet, daß er geglaubt habe, im Interesse der Arbeitgeber zu handeln.

Interessant ist die Angabe des Angeklagten als Verteidigungsgrund: Der Direktor Neuf vom Böhmischen Brauhaus in Memel sei an ihm, dem „Dampfboot“-Redakteur, herangetreten und habe ihm erzählt, daß jetzt der Vertreter der Brauereiarbeiter kommen werde, um in den Kampf eingzugreifen, er, der Redakteur, solle vor diesem gefährlichen Menschen warnen. Koll. Lepig wollte weiter nichts, als die Forderungen der Brauereiarbeiter vertreten. Und deshalb betrachtete ihn der Unternehmer als „gefährlichen Menschen“, und der Redakteur einer sich liberal nennenden Zeitung läßt sich dazu bestimmen, vor ihm zu warnen, und zwar tut er es in einer Weise, die einen fonderbaren Liberalismus verrät. Aber solche Zeitungen spekulieren auch noch auf die Arbeiter als Abonnenten.

**Prämienverteilung auf dem Gebiete der Unfallversicherung.** Nach § 31 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes ist den Berufsvereinigungen die Gewährung von Prämien für Rettung Verunglückter zugesprochen. Die hierauf bezüglichen Bestimmungen in den Unfallversicherungsverordnungen der „Brauerei- und Mälzerei-Berufsvereinigungen“ lauten:

„Der Genossenschaftsvorstand ist berechtigt, Arbeitern oder dritten Personen, welche nachweisbar den Eintritt eines großen, die Genossenschaft belastenden Unfalles abgemindert oder zur Rettung Verunglückter beigetragen haben, Prämien für Abwendung von Unfällen bis zur Höhe von 100 Mk. zu gewähren. Der Antrag auf Gewährung von Prämien ist seitens des beteiligten Unternehmers bzw. des mitwirkenden Vertrauensmannes zu stellen und in gehöriger Form zu begründen.“

Auf Grund dieser Bestimmung wurde einem Maurermeister Meiland in Greußen vom Genossenschaftsvorstand der Dr.-u.-Mälzerei-Berufs-Verein auf Antrag des zuständigen Sektionsvorstandes eine Prämie von 100 Mk. zuerkannt, weil dieser den Vierfährer Kämmerer durch sachgemäßes Eingreifen vom Tode gerettet hat.

**Abrechnung über den Streit in den Mälzereien in Andernach am Rhein vom 6. Dezember 1906 bis zum 19. Januar 1907.**

Einnahme:

Erhalten aus der Hauptkasse	4000,— Mk.
Summa	4000,— Mk.

Ausgabe:

Unterstützung an die streikenden Kollegen	3632,50 Mk.
Für Forthaltung des Zugwagens	55,45 „
Für Fortschaffung Zugereister	30,60 „
Für Strafmandate und Gerichtskosten	60,35 „
Für Laufzettel	8,70 „
Für Fahrgehalte und Kommissionen	153,35 „
Für Porto und Schreibmaterial	27,73 „
Summa	3968,68 Mk.

**Bilanz:**

Einnahme	4000,— Mk.
Ausgabe	3968,68 „
An die Hauptkasse zurückzuführend	31,32 Mk.

Andernach am Rhein, den 12. August 1907.  
W. Frank, Gauleiter.

**Abrechnung über den Streit in der Bergbauerei in Steudal (Zahlfstelle Steudal) vom 27. bis zum 31. August 1907.**

Einnahme:

Aus der Hauptkasse erhalten	461,98 Mk.
Summa	461,98 Mk.

Ausgabe:

Unterstützung an die Streikenden (männl.)	35,60 Mk.
(weibl.)	45,60 „
An Durchreisende	1,50 „
Für Flugblätter und Annoncen	12,— „
Für Kontrolle	4,10 „
Für Telephongebühren und Porto	3,18 „
Summa	161,98 Mk.

**Bilanz:**

Einnahme	461,98 Mk.
Ausgabe	161,98 „
Zurückgeblieben an die Hauptkasse	300,— Mk.

Steudal, den 31. August 1907.  
Max Unger, Bezirksleiter.

**Verbandsnachrichten.**

Verbandsbureau Münchstr. 5, III., Hannover. — Fernspr. Nr. 5830

**Vom 16. bis zum 22. September gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:**

Oktabr. 4,10. Kemscheid 63,87. Speyer 292,22. Hamburg 500.—. Siegen 200.—. Erix 33,68. Burgdorf —50. Deimold 67,95. Hannover 600.—. Oldenburg 32,05. Chemnitz 800.—. Wolfenbüttel 97,75. Finsterwalde 3,60. Dittand 2,30. Dunderlicht 12,60. Wita 150.—. Speyer (für Streit zurück) 70,08. Schwelm 57,60. Schlenker 1,80. Ahrensburg 3,96. Karlsruhe 1719,56. Pillnitz 3,60. Hamburg 13,06. Antwerpen 38,93. Düsseldorf (6. Gau) 137,41. Stuttgart 600.—. Königsberg (Bezirk) 36,85. Tüft 120.—. Schwiebus 18,26.

**Für Inserate ging ein:** Wylar 2,90. Berlin 2,40. Gera 2,10. Berlin 2.—. Dresden 1,55. Hagen 3,60. Gießenberg 1,80. Weimar 1,80. Nürnberg 1,80. Dagersheim 3.—. Mannheim 2.—.

**Für Protokolle ging ein:** Leipzig 2.—. Trausnitz 3.—.

**Für die Eisenarbeiter-Lobarbeiter ging ein:** Hagen 60,75 (darunter 20 Mk. aus der Lokalkasse).

**Die Überweisung für das 2. Quartial haben eingekassiert:** Wilmshagen, Siegen, Wolfenbüttel, Speyer, Ahrensburg, Oerode, Dresden, Finsterwalde, Antwerpen, Schwelm, Schwiebus und Wita.

**Material ist abgegangen:** Siegen 2000 Markten a 45 Pf. Wolfenbüttel 400 Markten a 45 Pf. Speyer 800 Markten a 45 Pf.

Oldenburg 800 Markten a 45 Pf. Franenthal 800 Markten a 45 Pf. Braßel 400 Markten a 45 Pf.

\* **Ausgeschloffen** aus dem Verbandsbuch wurden auf Antrag der Zahlfstelle Hamburg: Brauer Hugo Neumann, Buch-Nr. 11 709, Brauer Wolfgang Reitmaier, Buch-Nr. 11 791.

\* **Chemnitz.** Bevollmächtigter P. Goldamer wohnt ab 1. Oktober Käpferstraße 9, I. Et.

\* **Eisenach.** Vorsitzender Neuber, vom 1. Oktober ab Hallerstraße 7.

\* **Frankfurt.** Unterstützung zahlt aus Kollege Heinz, Grafengasse 6, von früh 9 bis abends 6 Uhr.

\* **Franenthal.** Vorsitzender ist W. Kling, Gabelbergerstraße 17, Kassierer W. Räder, Willestraße 4. Derselbe zahlt auch Unterstützung aus.

\* **Hirsch.** Das Einkassieren der Beiträge erfolgt vom 1. Oktober ab durch Kollegen Heinrich Pflüger. Sollten in der ersten Zeit einzelne Mitglieder übersehen werden, so möge dies den Vertrauensleuten in den Geschäften, eventuell dem Vorsitzenden M. Weininger, Würzburgerstraße 42, 2. Et. mitgeteilt werden.

\* **Hamburg.** Den Mitgliedern und Vertrauensleuten der ehemaligen Sektion I zur Kenntnis, daß ab 1. August pro Woche 5 Pf. Sozialbeitrag zu zahlen ist.

\* **Hann.** Den Kollegen zur Beachtung, daß in Hannau seit der Verdrängung mit Frankfurt keine Unterstützung mehr bezahlt wird.

\* **München.** Unser Bureau ist ab 1. Oktober Kontorhaus Imperial, Schützenstr. 1/a, 4. Et., Zimmer 4 und 5.

\* **Nürnberg.** Während der Abwesenheit des Vorsitzenden F. Krämer, vom 29. September bis 5. November, sind alle die Zahlstelle Nürnberg betreffenden Angelegenheiten an E. Meißner, Bürgerstraße 46, 3. Et., zu richten. Unterstützung zahlt derselbe aus von 6—7 Uhr abends.

**Inserate**

Stellen die sechsgepaltenen Kolonnenzeile 40 S., für Mitglieder 80 S.

**Nachruf.**

Am 18. September verschied nach längerem Leiden unser treuer Kollege **Johann Christian Fleiter**. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

**Die Verbandskollegen der Zahlstelle Neumünster.**

**Nachruf.**

Am 9. September starb unser braver Kollege und treuer Mitglied, der Bierführer **Georg Hausmann** infolge eines Unglücksfalles im Alter von 41 Jahren. Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.

**Zahlfstelle Hirschberg i. Schl.**

**Nachruf.**

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 19. September unser langjähriges Mitglied Kollege **Johann Geisner** im Alter von 32 Jahren. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

**Zahlfstelle Wöhrn.**

**Geschäftsführer gesucht.**

Der Termin für die in Nr. 35 ausgeschriebene **Geschäftsführerstelle der Zahlstelle Karlsruhe** ist bis zum 5. Oktober verlängert worden. Es können also somit noch bis zum obengenannten Datum Bewerbungen eingereicht werden.

Bemerk sei noch, daß unser bisheriger Geschäftsführer, Koll. Rank, infolge anderweitiger Geschäftsalternahme von seinem Amte ausscheidet.

**Die Kommission.**

S. L.: Robert Göhner, Karlsruhe-Mühlburg, Hardstr. 20a.

**Gesucht** allerorts Brauer, w. Vert. hochedel. Neuz. (erstl. Weihnachts-Artikel) nebens. übernehm. Joh. Verdienst. Vert. Sie tollent. Lust. Herm. Wolf, Zwickau (Sa.), Nordstr. 30.

**Ernst Reinh. Voigt, Markgrafstr. Nr. 306.**

Feinste Musikinstrumente z. billigt. Preisen. Katalog grat. u. franko.

**Brauer-Holzschuhe.**

Nur allerbeste, seit Jahren bewährte Qualitäten. Bestellen Sie meine neueste Preisliste.

**Joh. Harders, Altens a. Elbe, Adolfsstr. 28,**

Holzschuhmacher und Pantoffelfabrik

Alle Sort. Jagd- u. Luxuswaffen, sow. Fahr. Hubertus' kauft man am best. u. billigst. unt. 3jähr. Garant. dir. von d. weltbekannt. Waffen-Fabrik Emil von Nordheim in Mehlis i. Thür. Hauptkatal. Abt. I üb. Waff. Abt. II üb. Fahr. vers. grat. u. frk. Ansichtssend. u. Teils. a. sich. Pers. gest.

Unserem Vorsitzenden und Kollegen **Paul Guggemos** und seiner lieben Frau die besten Wünsche zur Vermählung.

**Die Kollegen der Zahlstelle Lindau a. Sodensee.**

Unserem Verbandskollegen **Carl Bohndler** nebst seiner lieben Frau Marie, geb. Proß, zur Vermählung am 21. September nachträglich die besten Glückwünsche.

**Die organisierten Bierführer der Altier-Brauerei Club, Seidbrunn.**

**Nervenschwäche,**

deren Ursachen, Wesen und Heilung. Preisgekröntes, nach den neuesten Erfahrungen bearbeitetes Werk (viele Abbild.). Wirklich brauchbarer Ratgeber u. sicherer Wegweiser zur Heilung. Für M 1,60 in Briefen. zu beziehen von Dr. med. **Rumler, Gont 878** (Schweiz).

Das **Nervos-Sanatorium „Silvana“** ist das ganze Jahr geöffnet, ausschl. für männl. Patienten. Erfolgreichste Heilmethode, einzig in ihrer Art und Wirkung. Klima für Neurastheniker besonders günstig. Prospekte gratis.

Emil Hohfeld, Brauer-Kleiderfabrik, Dresden N., Ritterstr. 2 u. 4

**Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Weltfirma Gebrüder Rauh Gräfrath bei Solingen**

Stahlwarenfabrik. \* Versandhaus I. Ranges. Ungefähr 20 cm hoch und 13 cm breit.

Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren Marke „Brillant“.

Nachstehende Gegenstände versenden wir **30 Tage zur Probe!**

**Wetterhäuschen No. 7009, genannt „Der Wetterprophet“**

prophezeit das Wetter 24 bis 48 Stunden im voraus und ist ein reizender Schmuck für jedes Zimmer. Sehr hübsche Ausführung in Klötzchen-Imitation mit Thermometer, Hirschkopf und Starkasten. Gesetzlich geschützt! Nur bei uns zu haben. Garantie für tadelloses Funktionieren.

Gebrauchsanweisung bei jedem Stück.

**Preis per Stück nur 0,95 Mk.**

Unter 2 Stück werden nicht abgegeben.

Porto für 2—10 Stück nur 60 Pf.



**Ausnahme-Angebot! Fernglas „Orion“**

Unerreicht billig! Für jedes Auge verstellbar! Bei Ausflügen, Reisen etc. sehr beliebt, da bequem in der Tasche zu tragen.

**Nr. 3440 per Stück nur 1,50 Mk. mit Etui. (Porto extra.)**

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen Betrag zurück.

**Umsonst und portofrei** ohne Kaufzwang, versend. wir auf Wunsch an jedermann unser. grossen, illustrierten Pracht-Katalog ca. 7000 Gegenstände enthaltend, und zwar: Alle Arten Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Werkzeuge, Luxusartikel, Waffen, optische Waren, Bijouterie, Gold- und Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Platten, Zigarren, Stöcke, Schirme, Musik-Instrumente, Kleider-Spielwaren und viele andere Artikel in grösster Auswahl.

Wir bemerken, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Ueber 5000 lobende Anerkennungs-schreiben bestätigen Güte und Qualität unserer Waren.

So schreibt Herr Schoch unangefordert: „Mit der mir zugegangenen Sendung bin ich in jeder Beziehung zufrieden. Auch hatte ich bei allen vorherigen Bestellungen nie den geringsten Grund zu etwaigen Reklamationen. Ich kann Sie deshalb allen denen, die für ihr gutes Geld wirklich vorteilhaft einkaufen wollen, bestens empfehlen.“ (gez.) Franz Schoch.

Bei grösseren Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen

